



Bundesministerium
für Wirtschaft
und Technologie



Tagungsdokumentation

Erfolgsfaktor Normung

Mittelstandskonferenz
am 7. und 8. April 2008 in Berlin

www.bmwi.de



Redaktion

Sibylle Gabler
DIN Deutsches Institut für Normung e. V.

Grafische Konzeption und Gestaltung

ERGO Industrierwerbung GmbH, Berlin

Fotos

Christian Kruppa

Druck

Rotadruck GmbH & Co. KG, Berlin

Weitere Informationen über die
Konferenz finden Sie auf der Website:
www.bmwi.de/go/mittelstandskonferenz

Herausgeber

Bundesministerium für Wirtschaft
und Technologie (BMWi)
Öffentlichkeitsarbeit
11019 Berlin
www.bmwi.de

Stand

April 2008

Zusammenfassung der Rede von Hartmut Schauerte,
Parlamentarischer Staatssekretär und Mittelstandsbeauftragter der Bundesregierung

»Wer nicht normt, wird genormt«

Der Parlamentarische Staatssekretär beim Bundesminister für Wirtschaft und Technologie und Mittelstandsbeauftragte der Bundesregierung, Hartmut Schauerte, betonte anlässlich der Mittelstandskonferenz »Erfolgsfaktor Normung« die herausragende Bedeutung der Normung für die Wettbewerbsstellung des deutschen Mittelstands. Zugleich stellte er das normungspolitische Konzept der Bundesregierung vor.

»Die privatrechtliche Normung gewinnt als strategisches Instrument für den Mittelstand zunehmend an Bedeutung, denn wer nicht normt, der wird genormt!«, so Schauerte. Durch das neue normungspolitische Konzept wollte das BMWi vor allem die mittelständische Wirtschaft dabei unterstützen, ihre Wettbewerbsfähigkeit zu stärken und ihre Innovationspotenziale voll zu entfalten.

Als derzeit wohl größte Herausforderungen in der Normung bezeichnete er

- ▶ die Beteiligung des Mittelstands,
- ▶ die Finanzierung der Normungsarbeit,
- ▶ IKT-Normung und Technologiekonvergenz,
- ▶ die engere Verknüpfung von Forschung und Normung sowie
- ▶ Entlastung der Gesetzgebung und Deregulierung.

Die stärkere Beteiligung von kleinen und mittleren Unternehmen an der Normung solle konkret durch

1. **Sensibilisierung** von KMU für die strategische Bedeutung der Normung,
2. leichtere **Information** über Normen in ihrem Bereich,
3. **Beratung** hinsichtlich der Anwendung von Normen und
4. **erleichterte Teilhabe** am Normungsprozess erreicht werden.



Schauerte sicherte hierbei die Unterstützung des BMWi zu, wies aber gleichzeitig darauf hin, dass auch den Verbänden und den durch das BMWi finanziell geförderten Beauftragten für Innovation und Technologie im Handwerk (BIT) eine wesentliche Aufgabe dabei zukomme.

Als derzeit wohl brennendste Fragen bezeichnete er die Finanzierung der Normungsarbeit und die Optimierung der Organisationsstrukturen der europäischen Normung. Dabei müsse eine gesicherte Finanzierung des komplexen globalen Systems sichergestellt, der privatrechtliche Charakter der Normung bewahrt und die Frage des Copyrights befriedigend gelöst werden. Darüber hinaus müsse auch ein Weg gefunden werden, um Konsortialvereinbarungen der formellen Normung zuzuführen.

Abschließend stellte Schauerte fest, dass die Bundesregierung mit dem DIN als Selbstverwaltungsorganisation von Wirtschaft und Gesellschaft einen ausgezeichneten Partner für die Umsetzung des normungspolitischen Konzeptes habe, und dankte dem DIN für die bisher geleistete Arbeit.

**Zusammenfassung der Rede von Jürgen Thumann,
Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie**

»Chefsache Normung«

Normen entscheiden über die Möglichkeit des Marktzugangs und die Position im Wettbewerb. Sie unterstützen die rasche Umsetzung innovativer Ideen in marktfähige Produkte. Gerade für die Wettbewerbsfähigkeit des exportstarken deutschen Mittelstands ist die Normung wichtig.

Für die mittelständischen Unternehmen müssen geeignete Rahmenbedingungen geschaffen werden, um ihre Wettbewerbsfähigkeit weiter zu stärken. Nicht nur die Anwendung von Normen bringt Vorteile, sondern auch die Teilnahme an ihrer Erarbeitung. Normung ist ein strategisches Instrument für das Management und nicht nur ein Thema für Spezialisten. Normung muss Chefsache werden.

Die Industrie investiert massiv in die Normungsarbeit. Dieses Engagement muss und wird auch in Zukunft fortgeführt werden. Der BDI und seine Mitglieder werden ihren Beitrag leisten und sich für die Förderung der Normung einsetzen, denn Interessen können nur durch aktives Handeln in die Normung eingebracht werden.

Der BDI hat die Ziele der Deutschen Normungsstrategie aufgegriffen und für die Wirtschaft konkretisiert:

1. Normung muss an den Interessen des Marktes orientiert sein.

Normen ermöglichen es, Forschungsergebnisse und neue Technologien auf den Märkten durchzusetzen. Dabei muss Normung den Stand der Technik abbilden und nicht den Stand der Wissenschaft. Internationale Normen leisten einen wichtigen Beitrag für offene Märkte. Die deutsche Industrie braucht deswegen eine Normung, die international ausgerichtet ist.

2. Die Nutzung internationaler Normungsergebnisse muss gefördert werden.

Die zweite wichtige Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, dass die internationalen Normen auch genutzt werden. Der Abbau von Handelsschranken über ein internationales Normungssystem setzt voraus, dass unsere Handelspartner die entsprechenden Voraussetzungen in ihren nationalen Normenwerken und Rechtsordnungen schaffen und sich an der Erarbeitung und Nutzung der internationalen Normen beteiligen.



3. Normung braucht verlässliche Rahmenbedingungen.

Die Normung wird nicht nur von den Unternehmen, sondern auch vom Staat genutzt. In vielen Bereichen kann der Staat auf Gesetze und Verordnungen verzichten, wenn in Rahmenregelungen Schutzziele oder Zielvorgaben getroffen werden, die durch Normen konkretisiert werden. Normung kann also staatsentlastende Wirkung haben. Ein Beispiel hierfür ist der New Approach. Aber der Staat muss seine Verantwortung weiter wahrnehmen. Gerade in den Bereichen, in denen er ein eigenes Interesse an der Normung hat, muss der Staat weiterhin einen Teil der Finanzierung schultern.

4. Normung braucht Freiräume.

Normung ist ein Instrument, um neue Technologien umzusetzen und Innovationen zu fördern. Normung schafft akzeptierte Rahmenbedingungen, innerhalb derer innovative Produkte und Dienstleistungen entwickelt und zur schnellen und globalen Marktreife gebracht werden können. Das heißt auch, dass verschiedene Innovationswege zur Zielerreichung möglich sein müssen.

5. Die Prozesse und die administrativen Rahmenbedingungen in den Normungsorganisationen müssen effizient und marktgerecht gestaltet sein.

Die mit dem Erstellen der Normen verbundenen Aktivitäten stellen für die Unternehmen einen erheblichen Kostenfaktor dar. Effiziente Prozesse und Instrumente zur Normenerarbeitung sowie transparente und unbürokratische administrative Rahmenbedingungen sind daher von besonderer Bedeutung.

Zusammenfassung des Vortrags von Otto Kentzler,
Präsident des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks

»Vom Anwender zum Beteiligten – Handwerk für die Normungsarbeit gewinnen!«

Heute kommen fast alle KMU-relevanten Normen von europäischen und internationalen Normungsorganisationen. Nicht nur ihre absolute Anzahl, sondern auch der Umfang jeder einzelnen Norm wächst. So weist etwa die Norm zur energetischen Gebäudesanierung von Altbauten einen Umfang von 750 Seiten auf!

Damit wird es für die kleinen und mittelgroßen Betriebe immer schwieriger, den Überblick über das immer umfangreichere Normen- und Vorschriftenwerk zu behalten.

Die Verantwortung für die Normungsarbeit liegt im Handwerk vor allem bei den etwa 35 Bundesfachverbänden. Doch auch die Unternehmen werden als Experten und Sachverständige in der Normungsarbeit dringend gebraucht. Für die wachsende Zahl kleiner Unternehmen im Handwerk wird es angesichts begrenzter Ressourcen jedoch immer schwieriger, Personal für die Normungsarbeit freizustellen.

Wer sich an der Normungsarbeit allerdings nicht beteiligen kann, ist nur noch Anwender von Normen. Er verliert seine Mitgestaltungs- und Einflussmöglichkeiten, die einem Beteiligten an der Normung zustehen. Die Normen selbst kommen immer häufiger von der Industrie, mit teils gravierenden Auswirkungen auf das Handwerk als einen der wichtigsten produzierenden Wirtschaftsbereiche.

Die EU-Kommission hat das Auseinanderdriften zwischen der politisch gewollten stärkeren Beteiligung von KMU am Normungsgeschehen auf der einen Seite und ihren begrenzten personellen und finanziellen Möglichkeiten auf der anderen Seite früh erkannt. Sie unterstützt den europäischen Mittelstand mit Hilfe von NORMAPME – dem Europäischen Büro des Handwerks und der Klein- und Mittelbetriebe für die Normung.

Und auch für Deutschland ist dringender Handlungsbedarf angezeigt. Denn die Unternehmen befinden sich längst in einem europäischen Normungswettbewerb, ganz nach dem Motto: »Wer die Normen hat, hat auch die Märkte oder mindestens einen Wettbewerbsvorteil.«



Das Handwerk braucht deshalb:

1. »Manpower«, um in der Normung seine Interessen vertreten zu können;
2. Maßnahmen zur **Sensibilisierung**, um Betriebe auf die Notwendigkeit der Normungsarbeit aufmerksam zu machen;
3. verstärkte **Qualifizierungsmaßnahmen** zur Ausbildung von »Normungsexperten«;
4. **Unterstützung**, um den Mehraufwand durch die europäische und internationale Normungsarbeit zu bewältigen.

Normung ist Teil der Selbstverwaltung der Wirtschaft, darüber herrscht Einigkeit. Dennoch müssen sich alle Verantwortlichen kritisch fragen, ob bereits alle Möglichkeiten ausgeschöpft sind, um KMU und Handwerk stärker an der Normungstätigkeit zu beteiligen.

Zusammenfassung der Rede von Manfred Wittenstein,
Präsident des Verbandes Deutscher Maschinen- und Anlagenbau e. V. (VDMA)

»Normung als strategischer Erfolgsfaktor für den mittelständischen Maschinenbau«

Die Normung im Maschinenbau wird seit nahezu 60 Jahren durch den Normenausschuss Maschinenbau (NAM) im DIN, der dem VDMA organisatorisch, personell und finanziell angegliedert ist, realisiert. Über 2.000 Experten – überwiegend aus der Industrie – liefern den fachlichen Input für die Normungsarbeit.

Durch die fachliche Expertise und die enge Anbindung an die Branche war und ist gesichert, dass die strategische Ausrichtung der Normungsarbeit den aktuellen technischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen entspricht. Heute spielt für den exportorientierten deutschen Maschinenbau die europäische und internationale Normung die entscheidende Rolle.

Die strategische Ausrichtung der Normungsaktivitäten im NAM steht im Einklang mit den Zielen der Deutschen Normungsstrategie, wie die folgenden aktuellen Schwerpunktaktivitäten verdeutlichen:

- ▶ Die Sicherheitsnormung im Rahmen des »New Approach«, insbesondere die zur Maschinenrichtlinie, entlastet die staatliche Regelsetzung, ist aber vor allem wichtige Voraussetzung für die positive Exportentwicklung des deutschen Maschinenbaus in der EU.
- ▶ Die Schaffung von global harmonisierten Marktzugangsbedingungen über die aktive Beteiligung in der internationalen Normung ist für den mittelständisch geprägten Maschinenbau mit hoher Exportabhängigkeit essenziell. Um Internationalen Normen bei nationalen Regelsetzern Geltung zu verschaffen, bedarf es jedoch einer verstärkten Unterstützung durch die Politik.
- ▶ Die Anzahl von konvergierenden Technikdisziplinen mit Bedeutung für den Maschinenbau nimmt ständig zu. Aber auch Querschnittsthemen wie Umweltschutz, Energieeffizienz und Nachhaltigkeit spielen eine immer größere Rolle. Hier bedarf es einer verstärkten Zusammenarbeit von Forschung und Normung, um zukunftssträchtigen Technologien zum Markterfolg zu verhelfen.



- ▶ Auch Dienstleistungen gewinnen für den Maschinenbau immer mehr an Bedeutung. Gerade bei Themen mit direktem Bezug zur Maschinennutzung haben sich die VDMA-Einheitsblätter als Standardisierungsverfahren des Maschinenbaus bewährt und bieten so die Möglichkeit, an der Praxis ausgerichtete Dienstleistungsstandards kurzfristig am Markt zu etablieren.

Wichtigste Voraussetzung für fachlich hochwertige Normen und Standards mit Mehrwert für Wirtschaft und Gesellschaft ist der Input durch kompetente Experten. Dementsprechend hat der NAM seine Arbeitsweise speziell auf die Bedürfnisse der freiwilligen Experten aus dem mittelständischen Maschinenbau ausgerichtet. Durch eine Vielzahl von Maßnahmen, die über eine rein administrative Betreuung hinausgehen, wird deren aktive Mitwirkung in der Normung gefördert.

Entscheidend für eine zukünftige aktive Beteiligung der Industrie in der Normung werden insbesondere die durch die Normungsinstitutionen zu verantwortenden Rahmenbedingungen sein. Hier bedarf es einer Reihe von Verbesserungen. Stärkere Einbeziehung der Industrie bei der strategischen Entscheidungsfindung, Abbau von Zugangsbarrieren zur Normung, Entbürokratisierung und Vereinheitlichung von Regeln und Prozessen, Schaffung von effektiven Entscheidungsstrukturen zur Vermeidung von Doppelarbeit und erleichterter Zugang zu Normungsergebnissen sind die wichtigsten Schlagworte.

**Zusammenfassung der Rede von
Christian Erbe, Geschäftsführer
ERBE Elektromedizin GmbH**



**»Nutzen der Normung
am Beispiel der
Elektromedizin«**

Für den Marktzugang medizintechnischer Produkte ist deren Zulassung eine *Conditio sine qua non*. Normen, insbesondere Internationale Normen, spielen dabei eine entscheidende Rolle. Um eine Zulassung zu erhalten, müssen ein Effektivitäts- und Sicherheitsnachweis erbracht werden. Die

dafür zu erfüllenden Anforderungen werden unter anderem in Internationalen und Europäischen Normen festgelegt. Bereits in der Phase der Forschung und Entwicklung geben diese Normen den Mitarbeitern eine stabile und verlässliche Grundlage für eine marktgerechte Produktentwicklung. Die Normungsaktivitäten helfen entscheidend, die Investitionen in Forschung und Entwicklung wie auch in die Produktion zu sichern. Normen leisten einen wichtigen Beitrag für die nationale und internationale Wettbewerbsfähigkeit mittelständischer Unternehmen: Sie tragen zur Rechtssicherheit bei und sind Know-how-Vermittler, da sie das schnelle Umsetzen neuer Technologien ermöglichen. Normen erleichtern die Expansion in neue Märkte.

Die internationale Harmonisierung, wie sie z. B. in der »Global Harmonization Task Force« (GHTF) betrieben wird, beseitigt Handelshemmnisse, da lokale Zulassungen und Mehrfachprüfungen vermieden werden. Dies hilft, Kosten und Zeit zu sparen.

Zur Verbesserung der internationalen Normungsaktivitäten sollten multilaterale Diskussionen auf den Ebenen der Politik, Normung und Wirtschaft zukünftig verstärkt geführt werden. Besonders wichtig aus Sicht der KMU ist auch die marktgerechte Gestaltung von Normen.

Fazit: Der Aufwand einer aktiven Beteiligung an der Normung lohnt sich für ein mittelständisches Unternehmen wie ERBE Elektromedizin GmbH auf jeden Fall.

**Zusammenfassung der Rede von
Dr.-Ing. Torsten Bahke, Direktor des
DIN Deutsches Institut für Normung e. V.**



**»Das DIN als Interessenvertreter
der deutschen Wirtschaft«**

Das DIN Deutsches Institut für Normung e. V. ist die deutsche Interessenvertretung in der europäischen und internationalen Normung. Deutschlands Stellung als Exportweltmeister ist nicht zuletzt auf die starke deutsche Normung zurückzuführen. Neben weiteren Wirtschaftsbeteiligten sind die kleinen und mittleren Unternehmen ein für die Normungsarbeit sehr bedeutender interessierter Kreis. Den Branchenverbänden kommt dabei in der Interessenvertretung der KMU eine wichtige Rolle zu.

Wer heute nach kostenlosen Normen ruft, muss sich Gedanken über eine Ausgleichsfinanzierung machen. Die Normung wird zu 52% aus dem Erlös von Normen refinanziert. Bei freiem Zugang zu Normen muss dieser Anteil entweder über die Kostenbeiträge zur Normungsarbeit finanziert werden – eine klare Benachteiligung von KMU. Oder über den Staat und somit über Steuergelder finanziert werden, ein Vorgang, der zum Ende des privatwirtschaftlich getragenen Normungsmodells führen würde.

Wichtiger als die Frage der Kosten von Normen ist die Verbesserung der Norminhalte. Verständlichere und besser interpretierbare Normen helfen KMU und allen Anwendern.

Das DIN unterzieht sich ständigen Verbesserungsprozessen, um sich für die Zukunft aufzustellen. Der Wegweiser dafür ist die Deutsche Normungsstrategie. Auch die Ergebnisse dieser Konferenz werden in den Prozess mit einfließen.

Zusammenfassung Workshop 1

»Zugang zu Normungs- informationen«

**Moderation: Norbert Mensak, Homag AG,
Vorsitzender Ausschuss Normenpraxis Stuttgart**

Folgende Empfehlungen wurden ausgesprochen:

Hilfestellung bei der Kaufentscheidung:

- ▶ Kurzfassungen mit Angabe der Kerninhalte und Hinweis auf Themen, auf die nur verwiesen wird
- ▶ Einsichtnahme in die Norm erleichtern (z. B. Erhöhung der Anzahl der Auslegestellen)
- ▶ Anbieten einer strukturierten, übersichtlichen Auswahlhilfe
- ▶ Leistungsfähiges Portal für die Normenrecherche (denkbare Partner z. B. Google, Microsoft ...) mit Links zu allen Regelsetzern in der ganzen Welt
- ▶ Normung als zentrale »Dienstleistung« in den Unternehmen etablieren (Recherche und Einsicht relevanter Normen von jedem Arbeitsplatz)

Anwendungshilfen:

- ▶ Inhalt einer Norm muss kurz, prägnant und für den Anwender verständlich formuliert sein
- ▶ Branchenspezifische »Paketierung« von Normen und entsprechende Online-Portale (mit Einbindung internationaler und ausländischer Normen und eventuell mit Beratung durch die Verbände)
- ▶ Information und Beratung durch die Fachverbände (das kann durch DIN oder DKE nicht geleistet werden und ist eine originäre Aufgabe der Verbände)
- ▶ Intelligente Normdokumente mit nutzbaren Schnittstellen für z. B. CAD
- ▶ Hilfestellung für Neulinge (siehe Broschüre »Einfach und schnell zur DIN-Norm« des Beuth Verlages)

Kosten:

- ▶ Einzelne Inhalte (Abschnitte, Definitionen, Details, Tabellen usw.) einer Norm sollen kostengünstig bezogen werden können
- ▶ Kostenlose Normenbereitstellung durch Verbände für ihre Mitglieder (Finanzierung über Mitgliedsbeiträge)
- ▶ Entwicklung neuer Finanzierungskonzepte zur Kostensenkung für die Anwender in der deutschen Wirtschaft (Anregung: Finanzierung über DIN-Mitgliedschaft mit erhöhten Beiträgen)
- ▶ Kosten (Lizenzrechte) bei VDE-Normen zeitgemäß gestalten bzw. stark reduzieren

Workshops



- ▶ Bedingungen für den Zugang zu Normungsgremien (Förderbeiträge bzw. Kostenpauschalen) überprüfen und neue Modelle entwickeln

Sonstige Hinweise:

- ▶ Bei öffentlichen Ausschreibungen im Ausland bestehen Kunden aus außereuropäischen Ländern meist auf ihren eigenen nationalen Normen, wenn die Kosten für die Beschaffung einschlägiger DIN-Normen sehr hoch ausfallen.
- ▶ Amerikanische Regelsetzer stellen ihre Normen in China teilweise kostenlos zur Verfügung. Die europäischen und deutschen Normen müssen dagegen »teuer« eingekauft werden. Dadurch entsteht ein Marktvoorteil für die amerikanischen Wettbewerber.



Zusammenfassung Workshop 2**»Anwendung von Normen in kleinen und mittleren Unternehmen«**

Moderation: Burkhard Schulze, Zentralverband der Deutschen Elektro- und Informationstechnischen Handwerke

Bei den Teilnehmern des Workshops herrschte grundsätzliche Einigkeit darüber, dass Normung eine Selbstverwaltungsaufgabe der Wirtschaft ist und auch bleiben soll. Übereinstimmung gab es auch in der Auffassung, dass eine entwicklungsbegleitende Normung den Unternehmenserfolg fördert, die Mitarbeit an der internationalen Normung die Marktchancen erhöht und Normen eine solide Grundlage für eine marktgerechte Produktentwicklung darstellen.

Um die Anwendung von Normen in kleinen und mittleren Unternehmen zu erleichtern, sollten Norminhalte transparenter sein. Eine bessere Verständlichkeit trägt dazu ebenso bei wie Ergänzungsveröffentlichungen und bessere Informationen über Fachzeitschriften und Normen-Informationendienste. Eine Abhilfe für zu umfangreiche Normen könnte eine gegenseitige Anerkennung verschiedener Produktnormen bringen. Die DIN 820 hemmt nach Auffassung von Workshopteilnehmern durch die Verweisteknik die Verständlichkeit der Normen. Es wurde eine kostenfreie Einsicht in den Anwendungsbereich sowie das Inhaltsverzeichnis von Normen gefordert.

Verbände und Handwerksorganisationen sind nach Meinung der Teilnehmer von zentraler Bedeutung, um über Expertennetzwerke mehr Einfluss bei der Erarbeitung der Normen auszuüben und zur Finanzierung von Querschnittsnormung, die viele Gewerke betrifft, beizutragen. Sie sollten außerdem über Rahmenvereinbarungen mit dem Beuth Verlag einen kostengünstigen Bezug von Normen erwirken.

Als weitere Empfehlungen nannten die Workshopteilnehmer eine verstärkte Anwendung von Normen bei bauaufsichtlicher Zulassung (Bauproduktenrichtlinie), die Trennung von Produkt- und Anwendungsnormen im Bereich Sanitär/Heizung/Klima und die Notwendigkeit einer Regelung zur Weitergabe und Übersetzung von Normen im internationalen Geschäftsverkehr.

Zusammenfassung Workshop 3**»Mitwirkung bei der Normungsarbeit«**

Moderation: Dieter Schaudel, CTO + CIO Endress + Hauser

Die Teilnehmer identifizierten in lebhafter Diskussion eine Reihe von Problemen, mit denen die Normung zu kämpfen hat und die speziell die Beteiligung von KMU an der Normung betreffen: die Überalterung in den Gremien (besonders in der Grundlagennormung), auch hervorgerufen durch ein verstaubtes Image der Normung, die Finanzierung der Mitarbeit von kleinen Betrieben sowie die Einflüsse, die Europa und die Globalisierung auf die Entstehung von Normen in Deutschland ausüben.

Die Teilnehmer erarbeiteten folgende Empfehlungen: Um die Mitwirkung für junge Leute attraktiv zu machen, muss »Normung« und »Standardisierung« deutlich positiver, intensiver und breiter durch professionelle PR-Arbeit in die Öffentlichkeit getragen werden; dazu sind alle (DIN, CEN/CENELEC, Verbände, Unternehmen, Regierung) aufgefordert. Auch sollte das Thema in den Curricula von Hochschulen und Universitäten zügig Eingang finden. KMU sollten Normung als Teil ihrer Strategie definieren und als Teil ihrer Unternehmenskultur leben, damit ihre jungen Mitarbeiter darin eine Möglichkeit zur Profilierung sehen. Den Verbänden, aber auch Kammern und Clusters bzw. Netzwerken kommt bei der Mitwirkung von KMU in der Normung eine wichtige Aufgabe zu: Sie sollten grundsätzlich untereinander zum Thema Normungsarbeit besser vernetzt sein, für die Finanzierung mindestens der Grundlagennormung mitsorgen und fachlich versierte Experten in die Normungsarbeit abstellen, um die Interessen der KMU bzw. von Anwendern gebündelt vertreten zu können, auch international. Besonders wichtig ist es für die zukunftsweisende Arbeit in der Normung und die Gewinnung junger Experten, dass branchenbezogene überbetriebliche Technologie-Roadmaps erarbeitet und gepflegt werden (positives Beispiel: ZVEI). Gerade für Gründerunternehmen (Start-ups) sollten Gründerzentren und Clusters bzw. Netzwerke einen Anlaufpunkt bieten, um deren Interessen in der Normung zu vertreten.

An DIN und DKE gingen Anregungen der Teilnehmer, die Unternehmensgröße beim Finanzierungsanteil der Normung besser zu berücksichtigen, die Normungsverfahren einfacher und transparenter zu gestalten und die Normenausschüsse und Gremien in ihrer Zusammensetzung und Effizienz besser zu führen und zu kontrollieren. Außerdem sollten elektronische Hilfen (z. B. Web 2.0) für die Normungsarbeit besser genutzt werden.

Empfang am Montag, 7. April 2008



Prof. Dr. Manfred Hennecke,
Präsident der Bundesanstalt für Material-
forschung und -prüfung (BAM)

»Die Innovationsfähigkeit einer Gesellschaft hängt nicht allein von der Forschung ab. Auch Normung wirkt innovationsfördernd. Fehlende Normen behindern die Marktfähigkeit von Produkten und Prozessen. Innovation und Normung sind kein Gegensatz, sondern eine Selbstverständlichkeit!«



Jochen Homann,
Staatssekretär im Bundesministerium für
Wirtschaft und Technologie

»Neben der beschleunigten Durchsetzung innovativer Technologien am Markt ist die Sensibilisierung bisher normungsferner Kreise für den Normungsprozess ein Hauptziel der Bundesregierung. Die Entscheider kleiner und mittlerer Unternehmen müssen motiviert werden, die Instrumente der Normung zur erfolgreichen Durchdringung bestehender und neuer Märkte in ihre Geschäftsstrategie zu integrieren.«



Zusammenfassung der Konferenz und Ausblick,
Dietmar Harting, Präsident DIN Deutsches Institut für Normung e. V.

»Zukunftsweisende Weichenstellung«



Die Komplexität von Normen zu reduzieren, neue Finanzierungskonzepte für die Normung zu entwickeln, klein- und mittelständischen Unternehmen und insbesondere dem Handwerk den Zugang zu Normen als auch zur Normungsarbeit zu erleichtern, das Marketing und damit das Bild der Normung und des Normungsexperten in der Fachwelt zu verbessern, Web-2.0-Technologien stärker in die Normungsarbeit einzubinden – das waren nur einige der vielen lebhaft diskutierten Anregungen der Teilnehmer, um die Normung als Erfolgsfaktor für den Mittelstand zu steigern.

Wir bestreiten unsere internationale Wettbewerbsfähigkeit durch unsere technologische Kompetenz, die insbesondere im deutschen Mittelstand anzutreffen ist. Das Rückgrat der deutschen Wirtschaft zu stärken, heißt eben auch, die Normung den Anforderungen der Weltmärkte entsprechend zukunftsweisend zu gestalten. Die Mittelstandskonferenz »Erfolgsfaktor Normung« kam daher genau zum richtigen Zeitpunkt, die entscheidenden Weichenstellungen zu identifizieren.

In der Normung hat sich mit der Selbstverwaltung der Wirtschaft ein Prinzip bewährt, welches – von den Verbänden aus Industrie und Handwerk über die öffentliche Hand bis hin zu den weiteren interessierten Kreisen – als erfolgreich und zukunftssträftig eingestuft wird. Dies schließt auch die Finanzierung der Normung durch die interessierten Kreise unter anderem über den Verkauf der Normen mit ein.

Wir sind bereit, über Alternativen der Finanzierung der Normungsarbeit zu diskutieren – allerdings bevor einem funktionierenden und bewährten System die Finanzierungsgrundlage genommen wird. Dies war der Konsens aller Teilnehmer, als es darum ging, die von der Europäischen Kommission diskutierten Vorschläge zur Bereitstellung kostenloser Normen zu bewerten. Staatssekretär Schauerte, Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie, ergänzte, dass die öffentliche Hand an ihrer Finanzierung festhält, aber keine zusätzlichen Mittel für die Normung bereitstellen wird, da diese Aufgabe aller Wirtschaftsbeitragenden ist.

Gemeinsam mit dem Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie und den Leitern der Workshops wird das DIN in den kommenden Monaten die Umsetzung der Ergebnisse der Workshops aktiv weiter verfolgen und dazu unter anderem auch den intensiven Dialog mit den Wirtschaftsverbänden zu suchen.

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie herausgegeben. Sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Schrift dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Bundesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.